

Predigt zum Thema **Nächstenliebe** im DOMINO am 20. Februar 2011

Ich bin seit vielen Jahren Christ aus Überzeugung. Das Thema „Nächstenliebe“ hat mich immer wieder beschäftigt. Und zwar auch schon, bevor ich mich dazu entschieden hatte, Christ zu sein. Genau genommen: ich wollte das erst mal ganz eindeutig *nicht* !

Weil ich den Eindruck hatte: die Christen machen Sonntags fromme Gesichter. Oder sie lächeln sich dauernd an und sind – verzeihen Sie mir den Ausdruck:“ - *scheißfreundlich*“ zueinander. Wohl in dem Anspruch, einander zu lieben. Ich fand das allerdings eher abschreckend, weil irgendwie unnatürlich. Und werktags – so mein Eindruck - also im ganz normalen Alltag, da waren die doch genau wie alle anderen!

In der Gemeinde, in der ich aufgewachsen bin, wurde *jeden* Sonntagmorgen das Abendmahl miteinander gefeiert – immer vor dem Predigt-Gottesdienst. Aber irgendwann bekam ich mit, dass es da Menschen gab, die zwar am Sonntag das Abendmahl miteinander feierten, die sich ansonsten aber konsequent aus dem Weg gingen. Und die niemals auch nur eine Tasse Kaffee miteinander getrunken hätten! Das fand ich schlichtweg verlogen. Da wollte ich nicht dazu gehören. Ich wollte nicht verlogen sein!

Inzwischen bin ich seit ungefähr 22 Jahren Mitglied *dieser* Gemeinde und seit ein paar Jahren in der Gemeindeleitung.

Sicherlich nicht nur deswegen, aber natürlich auch deswegen frage ich mich immer wieder mal: Sind wir eigentlich eine gute Gemeinde? Eine Gemeinde, wo alles in Ordnung ist? Sind wir eine Gemeinde nach dem Willen Gottes? Und: sind wir eine einladende, eine offene Gemeinde?

Oder eher eine verknöcherte Gemeinde, in der alles immer wieder nach *Schema F* abläuft, wie schon seit Urzeiten, weil das halt immer so gewesen ist. Oder weil es halt Tradition ist.

Oder sind wir eine Gemeinde, die – den Vorwurf höre ich auch immer wieder mal – *eng* ist? Wo man in sehr engen Bahnen zu denken pflegt und wo man „zum Lachen in den Keller geht“? Und wo man womöglich alle diejenigen ausgrenzt, die nicht genau so denken wollen oder können?

Geht's bei uns eher *zu* fromm zu (den schwäbischen Begriff des „bi-gottisch-seins“ habe ich erst hier in Oberschwaben kennen gelernt...) oder *zu* locker, *zu unwürdig*? Sollten bzw. müssen wir nicht wieder viel mehr auf die alt hergebrachten Formen und Rituale achten, oder müsste hier nicht endlich mal „frischer Wind“ durchblasen durch die alt ehrwürdigen Betsaal-Holzständer-Wände??

Dass es hier bei uns alle 4 Wochen sogar zwei Gottesdienste gibt, finde ich schon ein bißchen merkwürdig: Kriegen wir das denn nicht zusammen hin? Andere haben sich ausgeklinkt und fahren in die nächstliegende Kirchengemeinde oder Freikirche.

Ich denke jedenfalls: das mit der Liebe zieht sich doch durch Bibel wie ein roter Faden. Was ja eigentlich wahrhaftig nichts Neues ist?!

Das geht los in 3. Mose 19,34 **„du sollst ihn lieben wie dich selbst.“** Gemeint ist hier übrigens „der Fremdling“, der geliebt werden soll, der Ausländer. Es hat mich beeindruckt, dass die allererste Stelle, die sich in einer Konkordanz unter dem Begriff „lieben“ findet, sich darauf bezieht, *Fremde* zu lieben! Was in Zeiten der Globalisierung sicherlich nicht an Bedeutung verloren hat!

Es geht weiter mit 5. Mose 11,22 soz. als Vorlauf zum „Gesetz“, sprich: den sog. 10 Geboten: wenn die Juden dieses Gesetz hielten, so verhieß ihnen Gott dort, bedeute das nichts anderes als „Jehova, euren Gott, zu lieben, auf allen seinen Wegen zu wandeln und ihm anzuhängen,...“

Richtig spannend wird's dann aber im neuen Testament:

In Matth. 5, 38 ff legt Jesus selber das Gesetz, also eben die 10 Gebote, aus: d. h. er erklärt, wie GOTT selber dieses „Gesetz“ versteht (ich lese die Verse 38 – 48 nach der Zürcher Übersetzung: **„Ihr habt gehört: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Ich aber sage euch...“**

Ein reicher, junger Mann, der zu Jesus kam, und ihn fragte, was er tun solle, um das „ewige Leben“ zu bekommen, bekam zur Antwort: na, die Gebote halten; und als der dann genauer fragt: „welche denn?“ zählt Jesus ihm auf: „Du sollst nicht töten, du sollst nicht Ehe brechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsches Zeugnis reden, ehre deinen Vater und deine Mutter“ - und **„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“**. (Matth. 19,19)

Als einer der führenden Theologen JESUS nach dem größten Gebot im Gesetz fragt), antwortet der ihm kurz und knapp:

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken. Dies ist das größte und erste Gebot. Das zweite ist ihm gleich: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“. An diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz... (Matth. 22, 34 ff)

Römer 13, 8: „Seid niemand irgend etwas schuldig, als **nur einander zu lieben; denn wer den anderen liebt, hat das Gesetz erfüllt“**. So einfach ist das also!

Und schließlich (1. Joh. 3,11): **Denn dies ist die Botschaft, die ihr von Anfang gehört habt, dass wir einander lieben sollen.**

Damit ist also klar: Das mit dem Gebot der Nächstenliebe ist nicht unserer Beliebigkeit anheim gestellt. Wer danach fragt, was GOTT von ihm erwartet, und dazu in der Bibel sucht, der bekommt dort eine klare Antwort:

1. GOTT lieben,
2. den Nächsten lieben (dazu gibt JESUS ja selber die Geschichte des sog. Barmherzigen Samariters...) und
3. sich selbst lieben.

Eines hängt mit dem anderen zusammen: wer sich selbst nicht lieben kann, dem wird es auch schwer fallen, andere zu lieben. Wenn ich aber verstanden und erlebt habe: GOTT nimmt mich so an, wie ich bin, ganz und gar, gerade so, wie ich nun mal bin. Und auch vollkommen unabhängig davon, was ich bisher in meinem Leben getan habe oder auch versäumt habe, und vollkommen unabhängig davon, was ich geleistet habe oder leisten kann, der wird auch eher in der Lage sein, sich selbst so anzunehmen, wie er ist.

Ach ja, natürlich: dann gibt es in der Bibel ja noch **1. Kor. 13 ff:** „Wenn ich in den Zungen der Menschen und der Engel rede, habe aber die Liebe nicht, so bin ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle. Wenn ich die Gabe der Rede aus Eingebung habe und alle Geheimnisse weiß und alle Erkenntnis, und wenn ich allen Glauben habe, sodaa ich Berge versetze, habe aber die LIEBE nicht, so bin ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe zur Speisung der Armen austeile, und wenn ich meinen Leib hingebe, damit ich verbrannt werde, habe aber die LIEBE nicht, so nützt es mir nichts.“

Nächsten-Liebe ist der eigentliche Auftrag an uns Menschen.

Ich glaube sogar: das ist eigentlich das, was Gott sich vorstellte, als er den Menschen konstruierte: ein Wesen, das eigentlich gemacht ist, um zu lieben.

So wie die Stehlampe neben unserem Sofa zu Hause konstruiert ist mit dem Ziel, Licht zu geben, zu leuchten. Wenn das nicht mehr funktioniert, dann kann man die ganze schöne Lampe nicht mehr Lampe sein: das, wozu sie eigentlich gemacht ist.

Wir Menschen sind gemacht, um zu lieben. Deswegen genießen wir es so sehr wenn wir da tun. Und natürlich auch, wenn wir geliebt *werden*. Danach sehnen wir uns zutiefst.

Aber damit haben wir auch immer wieder große Probleme: unsere Liebesfähigkeit scheint irgendwie „angeknackst“ zu sein...

Warum ist das von so entscheidender Bedeutung mit der (Nächsten-) Liebe? Weil Jesus gesagt hat, man soll seine Leute erkennen an der Liebe untereinander? Weil davon irgendwie alles abhängt.

Ich glaube: **lieben ist zuerst mal die Entscheidung, einen Menschen zu wollen, so, wie er ist.** Mit allem drum und dran. Mit allem, was mir gefällt an ihm bzw. ihr, aber auch mit allem anderen. Und dafür kann man sich entscheiden. Deshalb kann man heiraten. Ansonsten hätten ja diejenigen Recht, die sagen würden, dass das der

helle Wahnsinn ist. Ich kann doch keinem auch noch so netten Menschen versichern, dass ich den Rest meines Lebens immer schöne Gefühle für ihn haben werde?!

Ich glaube: man kann sich dazu entscheiden zu lieben. Das ist mal die erste Voraussetzung dazu, einen Menschen zu lieben. Das ist mal der erste Schritt.

Aber was mache ich, wenn ich jemanden nun wirklich einfach nicht lieben kann?

Vielleicht, weil es sich dabei um jemanden handelt, der mir wirklich Unrecht getan hat, der mir wirklich ganz übel mitgespielt hat. Dinge gesagt und getan hat, die mich wirklich verletzt haben, enttäuscht haben usw. . Jemand, der mir großes Unrecht angetan hat, den kann ich doch beim besten Willen nicht lieben?! Das wird doch Krampf! Das muss GOTT doch auch einsehen!

Ich habe es gerade in meiner Arbeit mit suchtkranken Frauen immer wieder erlebt, dass Menschen durch andere so viel Schlimmes und Furchtbares erfahren haben – und zwar nicht selten durch die allernächsten Verwandten! – dass da an Lieben nun wirklich nicht zu denken ist. Auch nicht an vergeben können. Unmöglich. Und ich kann natürlich Menschen sehr gut verstehen, denen das so geht. Aber selbst die moderne Psychologie bestätigt: wer nicht vergeben kann, in dem bleibt ein Groll, eine bittere Wurzel, der kann nicht heil werden.

Vielleicht komme ich aber auch mit jemandem gar nicht zurecht, weil der mich an jemanden *erinnert*, den ich negativ mir gegenüber erlebt habe. Der so ähnlich *aussieht*, sich ähnlich *bewegt*, eine ähnliche Stimme hat – oder der so *riecht* wie....?! Ich erlebe zum Beispiel immer wieder Frauen, die mit Männern nicht zurechtkommen, weil sie wirklich Schlimmes mit Männern erlebt haben. Eine hat mir dazu sogar gesagt: „das hat gar nichts mit Ihnen direkt zu tun, ich weiß: Sie sind nicht so, aber ich kann einem Mann im Moment wirklich nicht vertrauen“. Vollstes Verständnis!

Mit Entschlossenheit und Gutem Willen allein ist da nichts zu machen.

Wenn JESUS also sagt, ein Mensch nach dem Willen Gottes zu sein bedeutet, GOTT, den Vater im Himmel total zu lieben, ebenso den Nächsten - verlangt der da denn nicht etwas Unmögliches von mir??

JESUS will mit *seiner* Auslegung des „Gesetzes“, also der 10 Gebote, seinen ernstlich interessierten Zuhörern nur genau das vor Augen führen: kein Mensch kann das schaffen, seine Mitmenschen zu lieben. *Kein* Mensch! Paulus sagt das später mal ganz krass: „Da ist keiner, der Gutes tut, nicht einer!“ Das ist also sozusagen die Realität!

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“ – das reicht eben nicht. Jedenfalls nicht bei GOTT.

Für uns Christen gilt: Wir leben zwar als Erlöste, aber doch in einer nicht erlösten Welt?! Es ist ja manchmal ganz nett hier, richtig schön sogar! Aber das ist doch noch nicht das Paradies! Darauf leben wir natürlich hin, aber noch ist das doch *Zukunftsmusik* (in dieser Zwischenzeit...).

Ich glaube: es ist möglich, Menschen zu lieben, die ich – aus welchen Gründen auch immer - einfach nicht mag. Aber ganz sicher nicht aus eigener Kraft, so nach dem Motto: „jetzt gib dir halt mal einen Ruck!“

Sondern ich kann doch auch da den lebendigen, allmächtigen GOTT um seine Hilfe bitten! Warum denn eigentlich nicht?

Wenn es stimmt, dass das zu allererst sein Auftrag ist an uns, und wenn wir merken: wir kriegen das gar nicht hin, das Lieben fällt uns manchmal sehr schwer, und manchmal erscheint es uns schlichtweg unmöglich,

→ **dann kann ich aber doch GOTT bitten, dass er mich da verändert?!**

Wir können wir es uns einfach nicht leisten, manche Menschen einfach „links liegen“ zu lassen! Oder meinetwegen auch „stehen zu lassen“. Oder bloß „wert zu schätzen“.

Denn GOTT will von uns, dass wir einander **lieben** (s. Matth. 5) ! So, wie ER uns liebt. Und zwar alle und jede und jeden! Nicht weniger! Haben Sie wirklich gedacht, GOTT liebt nur Manche?! Vielleicht die „Braven“, die „Netten“, die „Angepassten“? Glauben Sie das wirklich??

Es wird hier immer Menschen unterschiedlicher „Couleur“ geben. Und ich denke: das ist doch auch gut so! Aber wenn wir uns von GOTT befähigen lassen, einander wirklich zu lieben, dann weht hier noch mal ein ganz anderer Wind! Dann werden z. B. die Form des Gottesdienstes oder die Art des Liedgutes oder was weiß ich nicht mehr das wirklich Entscheidende sein. Und auch andere Unterschiede werden uns nicht mehr wirklich trennen. Wir werden „streiten können und uns dennoch lieben“, wie das in einem der neueren Lieder heißt (Gut, dass wir einander haben!).

Ich glaube, wenn wir uns in dieser Weise auf den Weg machen, dann könnte das richtig gut werden hier bei uns! Vergebung wäre möglich zwischen Menschen, die seit Jahren irgendwelche alten Verletzungen mit sich herum tragen! Pardon: nicht könnte: KANN !

Wenn Sie und ich, wenn wir anfangen, ausgerechnet für die zu beten, die wir noch nie leiden konnten: Wenn wir GOTT bitten, JESUS bitten, uns in die Lage zu versetzen, einander uns so anzunehmen, wie Christus uns längst angenommen hat! Eben einander wirklich zu lieben! Dann wird's hier zwar immer noch nicht paradiesisch sein.

Aber wir werden – viel mehr als schon jetzt - eine fröhliche, anziehende, Gemeinde sein! Ein Platz, an dem Menschen wirklich heil werden können!

Gebet im Anschluss an die Predigt (beten sie mit, wenn sie können):

lieber Vater im Himmel, JESUS, ich weiß: Du möchtest, das ich XY liebe und so annehme, wie er bzw. sie ist. Aber Du siehst ja auch: ich schaffe das nicht. Mein Herz ist so voll Groll und Verletztheit, das ist für mich unmöglich. Ich bitte DICH, in DEINEM Namen: verändere mich, verändere mein Herz in diesem ganz konkreten Punkt, denn ich komme da allein wirklich nicht weiter. Herr, erbarme Dich!